

Der Staat als Gemeinwirtschaft.

Aus Adolf Wagners Abschiedsvorlesung.

Der Altmeister des Staatssozialismus, wie er im Deutschen Reiche seit den Tagen Bismarcks und Kettlers im gewollten Gegensatz zum sozialdemokratischen Marxismus und zum Manchesterliberalismus allmählich zur Regierungs- und Verwaltungspraxis geworden ist und nebenher auf den Kathedern in ein wissenschaftliches System gebracht wurde, der greise Adolf Wagner, hat sich mit einer Abschiedsvorlesung vom Schauplatz seiner vieljährigen Tätigkeit an der Berliner Universität zurückgezogen. Einer der Großen im Reiche neudeutscher Wissenschaft, einer, der außerordentlichen Einfluß auf die Anschauungen seiner Mitbürger genommen hat, scheidet damit vom Katheder. In einer Zeit, in welcher der allmächtig gewordene Manchesterliberalismus sich die Wissenschaft und ihre Träger dienstbar zu machen strebte und nahe daran war, sich die Hochschulen restlos zu unterwerfen, besaß Adolf Wagner den Mut, gegen den Strom zu schwimmen, von sozialen Aufgaben und Pflichten des Staates zu reden, das wirtschaftliche Kraftmeiertum an die sittlichen Schranken zu erinnern, das Wohl der Allgemeinheit der Bereicherungswut der Einzelwesen gegenüber zu stellen. Die Mammonisten waren nicht faul, und ließen ihn in ihrer Presse durch die dienstbesessenen Vertreter der Wissenschaft als „Kathebersozialisten“ heruntermachen; das konnte den Mann, der den Umsturzsozialismus durch soziale Reformen, durch Rückkehr zur sozialen Gerechtigkeit zu beseitigen bemüht war, nicht weiter anfechten. Die Erkenntnis, daß gerade das System des Manchesterliberalismus die Umsturzlehren der Sozialdemokratie zur notwendigen Folge haben muß, war im Deutschen Reiche bereits so verbreitet, daß kein Terror mehr ausreichte, den unbequemen Auser und Warner auf dem Katheder zum Schweigen zu bringen; das Deutsche Reich hatte, gewißigt auch die kapitalistischen Erzfesse der Siebzigerjahre bereits den Weg der sozialen Reformgesetzgebung beschritten und kein Preßjorn vermochte die Verurteilung Wagners an die Hochschule des Reiches zu verhindern. Adolf Wagner wurde durch seine Anschauungen ganz logischerweise in die nächste Nachbarschaft der christlichsozialen Richtung, die im Deutschen Reiche auf katholischer Seite im Zentrum politisch organisiert ist, auf protestantischer Seite aber sich auf die verschiedenen Gruppen der Rechtsparteien verteilt, die hauptsächlich aber durch die seither zersplitterte Stöckergruppe dargestellt wurde, als deren Parteigänger sich Wagner denn auch öffentlich betätigte, gedrängt. Gegen den Staatssozialismus, wie er ihm vorzuschweben scheint, möge gewiß auch manches Bedenken bestehen, zum Beispiel jenes, daß er unter gewissen Verhältnissen zur Staatsomnipotenz und dadurch zu einer die individuelle Bewegungsfreiheit völlig ausschaltenden Allmacht der Bürokratie führen könne, aber im großen und ganzen stimmen Wagners Anschauungen mit jenen der Klassiker unter den christlichsozialen Reformern überein, auch darin, daß er im positiven Christentum die Quelle sozialer Pflichterfüllung erkennt.

In seiner Abschiedsrede an der Berliner Universität am 27. d. hat der greise Gelehrte nochmals sein soziales Glaubensbekenntnis wiederholt und die Notwendigkeit des stärkeren Eingreifens der Staatsgewalt in das Wirtschaftsleben mit Hinweisen auf die bekannten Erscheinungen der Kriegszeit dargetan. Es waren Mahnworte eines Nestors, eines weisen Sehers, die da in weltgeschichtlicher Stunde von der ersten deutschen Hochschule aus an das deutsche Volk gerichtet wurden. Ueber den Inhalt der Abschiedsvorlesung liegt nachfolgender Bericht vor, der natürlich nur einen knappen Auszug gibt:

In mehr als einstündiger Rede setzte Wagner die Lehren auseinander, die das hauptsächlichste Ergebnis seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bilden. Er ging in großen Zügen das System des von ihm ausgebauten

Staatssozialismus durch. Die Theorie des Sozialismus in den unteren und mittleren Kreisen war, so führte Wagner aus, eine Abwehr gegen die Schäden der „freien Konkurrenz“. Der ältere Sozialismus war eine Warnvorstellung, die die üblen Seiten des Kapitalismus überschätzte. Erst die deutschen Theoretiker haben bedeutende wissenschaftliche Wahrheiten an Stelle dieser Warnvorstellungen gesetzt. Nach einer Kritik des Marx-Bassalleschen Sozialismus kommt Wagner zu dem Schluß, daß ein maßvoller Sozialismus wohl durchführbar sei. Persönliches Eigentum ist nur bis zu einer gewissen Grenze ethisch berechtigt. Wälder und Forste, Verkehrsmittel (einschließlich der Schifffahrt), das Versicherungswesen, die Banken, seien nützlicher in den Händen des Staates. Staatsmonopole auf wichtige Produkte des allgemeinsten Bedarfs (Salz, Kohlen usw.) sind unter Umständen volkswirtschaftliche Notwendigkeiten. Das System der Preistaxen, von Adolf Wagner und dem Staatssozialismus seit langem verfolgt, hat der Krieg als möglich und nützlich erwiesen. Der Arbeiterschutz, gegliedert in Arbeitsaufsicht, Arbeiterversicherung und Arbeiterorganisation, ist eine sittliche Ergänzung des freien Kampfes um den persönlichen Vorteil, der leicht die Schwächeren auf Kosten der Starken unter das Lebensminimum herabdrückt. Die Grundlagen seiner Lehre faßte Adolf Wagner am Schlusse dahin zusammen, daß eine gesunde und ethische Volkswirtschaft in Theorie und Praxis nicht lediglich auf dem Recht des persönlichen Vorteils aufgebaut werden könne, daß vielmehr ein zweites System der Gemeinwirtschaft ergänzend hinzutreten müsse und daß schließlich die Caritas die Unzulänglichkeit alles Menschlichen, die sich nie würde beseitigen lassen, zu mildern habe. — Dit von Rührung übermannt, warf der Gelehrte schließlich einen Rückblick auf seine mehr als fünfundsiebzigjährige Tätigkeit als Hochschullehrer und endete mit einem Kaiserhoch.

Dem Scheidenden dankte Dr. Franz Oppenheimer namens der Schüler für sein fruchtbares Wirken; Wagner werde schwer als Theoretiker, schwerer als Finanzpolitiker, nie als Mensch zu ersetzen sein. — Die zahlreich erschienene Hörerschaft ehrte den Scheidenden, der, auf den Arm eines Begleiters gestützt, mühsam den Katheder bestiegen hatte, durch begeisterte Kundgebungen.